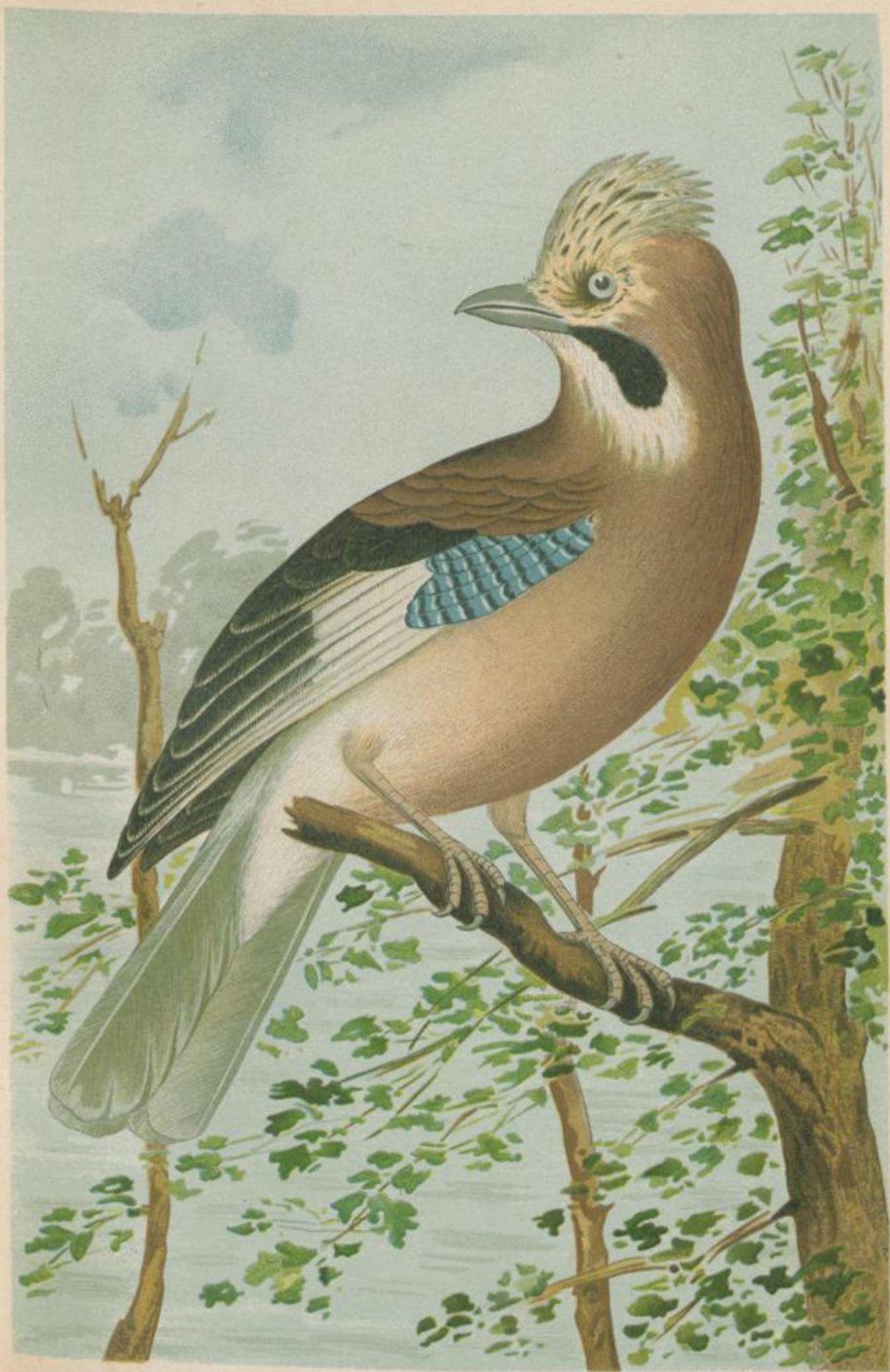


Der Eichelheher (*Garrulus glandarius* [L.])

(Holzheher, Holzschreier, Aufhacker, Hägert, Herold, Markward,
Aufjäck, Markolf, Jäck).

Ordnung: Singvögel; Familie: Raben; Unterfamilie: Heher.

Der Eichelheher ist einer unserer schönsten Vögel. Seine Hauptfarbe ist graurötlich, die Deckfedern der vorderen großen Schwingen mit abwechselnden schwarzen, weißen und blauen Querbändern durchzogen. Die Scheitelfedern sind lang und können als eine Art Hölle aufgerichtet werden. Man findet den Eichelheher in allen Teilen des nördlichen Europas und Asien und in Deutschland ist er überall, wo es nicht zu dichte Waldungen gibt, häufig als Strichvogel vertreten. Er hat einen ziemlich schwerfälligen Flug und hält sich meist in Gesellschaft oder paarweise zusammen. Seine gewöhnliche Stimme ist ein lautes „rätch“, doch gibt er noch eine Anzahl anderer Laute von sich. Auch im Nachahmen aller möglichen Töne ist er Meister. Im April findet man in größeren Waldungen, aber auch in Feldgehölzen, bald hoch, bald tief sein Nest, das außen aus dürren Reisern, innen aus feinen Würzelchen gebaut ist und 5—7 schmutzig-gelblichweiße oder weißgrünliche, graubraun bespritzte und punktierte Eier enthält. Diese Eier werden 16 Tage bebrütet und dann die Jungen mit Insekten, Regenwürmern und jungen Vögeln aufgefüttert. Die Hauptnahrung des Eichelhehers besteht aus Insekten, Regenwürmern, Fröschen, Mäusen, Vogeleiern und jungen Vögeln, sowie allerlei Obst, Beeren, Haselnüssen, Eicheln und Bucheckern, auch halbreifem Getreide. Er ist demnach vorwiegend schädlich und verdient als einer der eifrigsten Nesträuber die intensivste Verfolgung, obgleich ihn sicher bei seinem den Wald belebenden Wesen kein wahrer Naturfreund aus unserer Vogelwelt ausgerottet sehen möchte.



Der Sichelhäher (*Garrulus glandarius* [L.]).

(2)
Me
ter
chen
Me
das
Me
ver
mei
Da
hie
ist
sch
un
sch
dün
un
De
fin
da
die
an
im
M
pa
üb
fle
du
vi

Die Elster (*Pica pica* [L.]).

(Schackelster, Alster, Schalaſter, Häh, Häckſter, Heiſter, Schütterchen, Krägerſch, Gückenhähe).

Ordnung: Singvögel; Familie: Raben; Unterfamilie: Raben.

Die Elſter iſt ein ſchöner, in der Hauptsache ſchwarz mit Metallglanz, an der Unterbruſt und den Schulterfedern weißgefärbter Rabenvogel mit langem keilförmigem Schwanz. Das Weibchen unterſcheidet ſich nur dadurch vom Männchen, daß der Metallglanz etwas matter iſt, der Schwanz etwas kürzer, und das Schwarze auf die weiße Bruſt nicht ſoweit herabgeht als beim Männchen. Die Elſter iſt über ganz Europa, Nordaſien, Amerika verbreitet. In einzelnen Gegenden häufiger als in andern. Sie meidet große Waldungen, hohes Gebirge und ganz freies Feld. Dagegen liebt ſie die Nähe der Städte und Dörfer und hält ſich hier in Baumgärten und kleinen Holzungen gern auf. Ihr Flug iſt ſchwerfällig, bei ſtarkem Wind unſicher und langſam. Sie geht ſchrittweiſe, hüpf dabei mitunter, trägt den langen Schwanz hoch und wippt beſtändig damit. Ihre gewöhnliche Stimme iſt ein rauhes ſchackerack, ſie iſt ein ſcheuer, liſtiger Vogel. Ihr Neſt, das aus dürren Reiſern und Dornen beſteht, innen mit Kot ausgeklebt und mit feinen Wurzeln und Haaren ausgelegt iſt, hat oben eine Decke von Dornen und Reiſern mit ſeitlichem Eingange. Man findet es im Februar in den höchſten Gipfeln hoher Bäume, und darin im April bis Juni 7—8 grünliche, braungeſprenkelte Eier, die circa drei Wochen bebrütet werden. Ihre Nahrung beſteht aus Inſekten und Würmern, ſowie aus Obſt und anderen Früchten, im Nothfall auch aus Nas und Getreidekörnern. Sie fängt auch Mäuſe und Vögel, die ſie mit den Krallen wie ein Raubvogel packt. Durch ihre Inſektennahrung ſtiftet ſie einigen Nutzen, doch überwiegt der Schaden, den ſie durch das Plündern der Neſter kleiner Vögel, Rebhühner, Taſanen, Hühner und Enten, ſowie durch das Rauben von jungen Haſen und jungem zahmem Federvieh, ſowie durch Plündern der Obſtbäume thut, den Nutzen ſo

bedeutend, daß man es keinem Forst- oder Landmann verdenken kann, wenn er durch Abschießen und Zerstören der Nester thunlichst Einhalt gebietet. Im Zimmer wird die Elster sehr zahm, lernt einzelne Worte sprechen und pfeifen und macht ihrem Besitzer dadurch vieles Vergnügen.

Die Nebelkrähe (*Corvus cornix* L.).

(Graue Krähe, Mantelkrähe, Mehkrabe, Asaskrähe, Luderkrähe, Schildkrähe).

Ordnung: Singvögel; Familie: Raben; Unterfamilie: Raben.

Die Nebelkrähe ist am Kopfe, an der Kehle, dem Flügel und dem Schwanze schwarz, im Übrigen aschgrau gefärbt. Ihre Länge beträgt 45 cm. Der schwarze Schnabel ist stark, etwas gebogen, 5—6 cm lang, an der Wurzel mit schwarzen, borstenartigen Federn bedeckt. Männchen und Weibchen unterscheiden sich kaum. Die Nebelkrähe bewohnt den Norden von Asien, Europa und Amerika. Sie ist ein Strichvogel, der im Anfang Oktober anfängt zu streichen. Ihr Geschrei ist ein rauhes „kräh“. Im Sommer bewohnt die Nebelkrähe gern Büsche oder kleine Waldungen, die im Felde liegen oder an dasselbe anstoßen. Schon in den letzten Tagen des Februar beginnen sie, bald hoch, bald niedrig, auf starken Bäumen ihr Nest zu bauen. Sie legen zu diesem Zwecke kunstlos in die Gabeläste eines Baumes eine Menge dürre Zweige, polstern die Nestmulde mit Moos, weichem Lehm und Erde aus und belegen diese Polsterung wieder mit Borsten und Haaren, so daß ein Schrottschuß kaum durch das Nest durchdringen kann. In dieses legt das Weibchen im April oder Mai 3—5 grünliche, aschgrau und dunkelolivengrün bespritzte und gefleckte Eier, die dann von beiden Gatten binnen 3 Wochen ausgebrütet werden. Die Nahrung der Nebelkrähen besteht im Sommer hauptsächlich aus Insekten und Würmern, doch sind sie durchaus keine Kostverächter, da sie alles verzehren, was die Jahreszeit und die Gelegenheit ihnen bietet. An den Ufern der Gewässer suchen sie lebende und tote